Vorwort

„Wir müssen zwar verlangen, daß Interpretationen der Vergangenheit insofern die Wahrheit sagen, als sie nicht lügen oder in die Irre führen dürfen, doch das, wozu wir sie brauchen, ist nicht, daß sie uns eine Sache namens ‚die Wahrheit über die Vergangenheit‘ mitteilen. Wir brauchen sie um der Wahrhaftigkeit willen und um der Vergangenheit einen *uns* verständlichen Sinn zu geben.“

(*Bernard Williams*, Wahrheit und Wahrhaftigkeit [Frankfurt 2003] 381, engl. Originalausgabe: *Truth and Truthfulness. An Essay in Genealogy* [Princeton 2003])

Vor fast 40 Jahren schrieb *Ernst Badian*, einer der besten Kenner der Geschichte der römischen Republik seit *Theodor Mommsen*, daß die Geschichte des „Verfalls und Untergangs“ dieser Republik immer noch geschrieben werden müsse – die Anspielung auf *Edward Gibbons* zeitloses Meisterwerk „Decline and Fall of the Roman Empire“ war natürlich ebensowenig Zufall wie die Nichterwähnung des zweiten und dritten Bandes der „Römischen Geschichte“ aus der Feder des erwähnten *Mommsen*.

Was auch immer *Badian* mit dieser auffällig selektiven Sicht sagen wollte: Jedenfalls ist es nicht sonderlich überraschend, daß diese Forderung nach wie vor nicht eingelöst wurde – die späte Republik hat bis heute ihren *Gibbon* noch nicht gefunden. Und ob das ein einziger Historiker angesichts des Ranges dieser Vorgänger/-bilder einerseits und angesichts der Komplexität der Materie und der kaum noch überschaubaren internationalen Forschung andererseits überhaupt leisten kann, muß sich erst noch herausstellen. Und selbst wenn dieser Historiker sich diesem einzigen Ziel verschrieben hat und *Badians* hohen Ansprüchen an das notwendige „Gespür“ und vor allem die „fundierten Kenntnisse“ genügen könnte: Ohne einen langen intensiven und auch kontroversen Austausch mit den Mitforschern in aller Welt geht es jedenfalls nicht; denn – so noch einmal *Badian* – bislang sind wir jeweils nur „einem oder zwei Fäden des Gewebes“ nachgegangen, aber bis heute kann niemand behaupten, eine auch nur annähernd umfassende oder gar (end)gültige Antwort auf die uralte thukydideische Frage nach dem Gesamtkomplex Ursachen und Anlässen der Krise und des Untergangs einer Republik gefunden zu haben, die sich immerhin über Jahrhunderte behauptet hatte¹. In der Postmoderne kann es eine solche Antwort ja auch gar nicht mehr geben.

¹ *Ernst Badian*, *Publicans and Sinners* (Oxford 1972) 55 (dt. Übersetzung: Zöllner und Sünder. Unternehmer im Dienst der römischen Republik [Darmstadt 1997] 66f.).

Das heißt allerdings keineswegs, daß man nicht immer wieder und immer neu nach Antwort(en) auf die erwähnte Frage suchen darf und muß. Der gemeinsamen Suche sollte das Kolloquium dienen, das vom 21. bis 23. Juni 2006 in der Kaulbach-Villa stattfand und dessen Ergebnisse hier nun vorgelegt werden. Das durchaus ambitionierte Ziel der Vorträge und Diskussionen bestand darin, um im Bild zu bleiben, die (mittlerweile mehr als zwei) ‚Fäden‘ in die Hand zu nehmen, zu sortieren und ihre Verknüpfung anzugehen – oder auch nur ihre denkbare Verknüpfbarkeit zu reflektieren und/oder zu testen –, also wenigstens einigen Mustern des ‚Gewebes‘ auf die Spur zu kommen. Ob dieses Ziel erreicht werden konnte, soll und kann nur der kundige Leser je für sich entscheiden.

* * *

Es bleibt die in diesem Fall besonders angenehme Pflicht der Danksagung. An erster Stelle ist hier natürlich das Kuratorium des Historischen Kollegs in München zu nennen, das mir mit der ehrenvollen Verleihung eines Forschungsstipendiums ein volles Jahr intensiven Nachdenkens und ungestörter Arbeit an einem der ganz großen Themen meines Faches – der Geschichte der imperialen Republik – ermöglicht hat. Die Erinnerung an die besondere Atmosphäre im einmaligen Ambiente der Kaulbach-Villa und an die anregenden Gespräche mit meinen Kollegen Tilman Nagel und Karl Schlögel (nicht nur über Wahrheit und Wahrhaftigkeit, Räume, Zeiten und Zeit-Räume) ist mir sehr wertvoll – gerade nach der unvermeidlichen Rückkehr in die ernüchternde Realität des Alltags einer großen deutschen Universität, die durch Unterfinanzierung, Überregulierung und Überfüllung geradezu wissenschafts- und forschungsfeindlich geworden ist.

Ein ganz herzlicher Dank gilt natürlich den Teilnehmern an dem Kolloquium – nicht nur für anspruchsvolle und anregende Vorträge und/oder eine souveräne Diskussionsleitung, sondern auch für ihre jeweiligen Beiträge (im weitesten Sinne des Begriffs) zu den ebenso lebhaften wie produktiven Debatten, die auch noch in einer besonders freundschaftlichen Atmosphäre stattfanden. Das Gelingen des Kolloquiums ist in erster Linie Elisabeth Müller-Luckner zu verdanken – nicht nur ihre souveräne Organisations- und Problemlösungskompetenz in diesem Zusammenhang, sondern auch ihre vielen kleinen Freundschaftsdienste und ihre stete Gesprächsbereitschaft wußte und weiß ich besonders zu schätzen.

Wie immer ‚last, but not least‘ danke ich Elke Stein-Hölkeskamp – für alles, wieder einmal.

Köln, im April 2008

Karl-Joachim Hölkeskamp